



## Buntes Osterrätsel

Wie schnell können Hasen laufen? Raten Sie mit und gewinnen Sie tolle Preise! > Seite 6

# Dem Himmel so nah

Vor 25 Jahren entkam Werner Barz dem Tod – Heute lebt er langsamer

Werner Barz, 72, aus Dietersheim stand einst an der Schwelle zum Tod. Seither ist nichts mehr wie früher. Die Geschichte einer Auferstehung.

VON ANDREA EIBL, CAROLIN HENKENBERENS UND FABIENNE KINZELMANN

Werner Barz ist mit seiner Familie auf der Heimreise aus dem Italienurlaub, als er das Bewusstsein verliert. Schon seit Tagen kämpft er mit Fieber. Nackensteife und Schüttelfrost plagten ihn. Kurz hinter der österreichischen Grenze, auf einem Parkplatz, geht es nicht mehr. Er bekommt keine Luft und wird ohnmächtig. So jedenfalls wurde es ihm erzählt. Er erinnert sich nicht daran, wie seine Frau verzweifelt nach Hilfe ruft. Auch nicht daran, dass sein Sohn aus dem Auto stürzt und schreit: „Der Papa stirbt, der Papa stirbt!“ Er erinnert sich nur an das helle Licht, das ihn empfängt.

### „Herrgott, da bin i.“

Weich umflutet es ihn. Warm ist es, überwältigend. Wie ein Flimmern, das an heißen Sommertagen über Teerstraßen liegt. Alle Moleküle sind miteinander verbunden, es gibt keinen Raum mehr. Keine Zeit. Werner Barz fühlt sich wie ein Staubkorn, das in einen Wattebausch fällt. Nur ein Gedanke durchdringt ihn: „Herrgott, da bin i.“ 25 Jahre ist es her, dass der heute 72-Jährige dem Tod so nahe war. Noch heute gerät er ins Stocken, wenn er davon erzählt. Er sitzt am Tisch in seinem Haus in Dietersheim im Kreis Freising, immer wieder hält er inne, um die Fassung zu wahren. Was Barz im September 1986 erlebt hat, nennen Mediziner Nahtoderfahrung. Menschen, die in Todesnähe waren, etwa im Koma oder bei einem Herzstillstand, berichten davon. Wissenschaftler streiten über die Deutung, die in jeder Kultur anders ist. Kritiker der Nahtodforschung werten das Gesehene als Halluzination. Andere Forscher glauben, dass das menschliche Bewusstsein auch nach dem Tod



Warmes Licht: Werner Barz aus Dietersheim bei Eching vor einem Sonnen-Spiegel. Während seines Nahtoderlebnisses umging ihn ebenfalls Helligkeit.

FOTO: STEFFEN LEIPRECHT

weiterlebt, der Körper demnach nur als Hülle dient. Seit 30 Jahren beschäftigt sich der Aachener Arzt Walter van Laack mit dem Thema. „Nur fünf Prozent der Menschen haben negative Erinnerungen an ihr Nahtoderlebnis“, erklärt er. Auch Barz erinnert sich gerne: „Da ist keiner, der richtet“, sagt er. Nicht einmal jemand, der verzeiht. Immer wieder stutzt er, ringt nach Worten und findet sie schließlich auf Bairisch: „Es gibt bloß no a: Schee, dasd' da bist.“

### Geborgenheit gespürt

Werner Barz glaubt seitdem an Schicksal. Es ist für ihn kein Zufall, dass ein Tauchlehrer auf dem Parkplatz pausierte und ihn wiederbelebte. Wie lange er bewusstlos war, weiß Barz nicht. Nur so viel: Als er im Krankenwagen zu sich kam, wusste er aus unerklärlichen Gründen den Na-

men des Tauchlehrer: Sepp. Waltervan Laack kennt solche Erzählungen. Er sammelt Geschichten von Betroffenen und wertet sie aus. Die meisten Erlebnisse ähneln einander: weißes Licht, das Ende eines Tunnels, ein Gefühl von Geborgenheit, verstorbene Verwandte, die zu einem sprechen. Einige machen außerkörperliche Erfahrungen, schweben über ihrem Körper, beobachten ihre eigene Reanimierung. Trotz vieler Gemeinsamkeiten erlebt nicht jeder alle Phasen. In jedem Fall, betont van Laack, bedeute eine Nahtoderfahrung aber einen Bruch im Leben.

„Ich war danach ein ganz anderer Mensch“, sagt Werner Barz. Obwohl er das Nahtoderlebnis als Moment der Liebe und Erfüllung empfindet, plagt ihn danach Depressionen. Die Ehe mit seiner damaligen Frau zerbricht. „Ich hatte das Gefühl, dass mich nie-

mand versteht.“ Er, der Machertyp mit eigenem Dachdeckerbetrieb, der früher Marathon lief und sich als strengen Chef beschreibt, fühlt sich plötzlich einsam und unverstanden.

„Das Leben nach der Nahtoderfahrung ist schwer“, sagt der Sterbeforscher Bernard Jakob. „Viele trauen sich erst Jahre später, offen darüber zu sprechen, weil sie Angst haben, für verrückt gehalten zu werden.“ Oft folge ein langer Prozess, in dem Betroffene erst lernen müssten, mit den Erfahrungen umzugehen.

Dieser Prozess durchlief auch Werner Barz. Erdurchläuft ihn noch heute, erlebt sein Umfeld viel bewusster. „Wie im Zeitlupentempo“ nehme er seitdem seine Umwelt wahr. Eilig durch die Natur laufen? Seit der Nahtoderfahrung kann er das nicht mehr. Stattdessen schreitet er langsam hindurch, genießt den Anblick von Korn-

feldern, Blumen und Bäumen mit einem neuen Gefühl: „Ich spüre mehr Dankbarkeit.“ Die neue Sicht auf die Dinge brachte Barz, den bodenständigen Handwerksmeister, zum Buddhismus. Seine blauen Augen glänzen, wenn er vom Meditieren erzählt. Oft, wenn er von einem Seminar nach Hause kommt, müsse ihn seine Lebensgefährtin

### Kein strafender Gott

wieder erden. Liebevoll lächelt Werner Barz seine Barbara an. Der Buddhismus ist eine Weltanschauung, keine Religion, sagt er. Das Gefühl der bedingungslosen Liebe, das er erfahren habe, war für ihn entscheidend, sich vom Katholizismus abzuwenden. „Ich habe gespürt, dass da kein strafender Gott ist.“ Dennoch bezeichnet sich Barz heute als Christ, „konfessionslos“ allerdings. Nach

zehn Jahren ist das Kapitel Buddhismus beendet, die Meditation nicht. Ob nun Gott, Allah oder Buddha: Der Name spielt für Barz keine Rolle. Dass da etwas Höheres ist, sei die Hauptsache. Das spiegelt sich auch in seiner Wohnung wider: Neben Jesuskreuzen prangen buddhistische Bilder, eine kleine Holz-Lokomotive steht auf der Kommode. J-A-H-W-E steht darauf, auf jedem Waggon ein Buchstabe. Diese Bezeichnung gefällt Barz am besten. „Ich bin der Ich-bin-da“ bedeutet das. Weil er Todesnähe erlebt hat, will er Menschen helfen, denen das Ende bevorsteht: Barz begleitet Sterbende im Hospiz, ehrenamtlich. Spricht mit ihnen über den Tod. Versucht, ihnen die Angst zu nehmen. Werner Barz fürchtet sich nicht vor dem Sterben. „Der Sinn des Lebens ist der Tod“, sagt er überzeugt. Es klingt paradox und logisch zugleich.

### UNSER THEMA: AUFERSTEHUNG

An Ostern feiern Millionen Christen das Fest der Auferstehung Jesu. Die Evangelien berichten, dass Jesus von den Toten zu neuem Leben erstanden ist – drei Tage, nachdem er Karfreitag gekreuzigt worden war. Jesu Auferstehung steht im Zentrum des christlichen Glaubens. Deshalb ist Ostern das höchste Fest des Christentums. Seine Wurzeln liegen im jüdischen Pessach-Fest. In vielen anderen Religionen bestehen ebenfalls Vorstellungen zur Auferstehung. Auch jenseits der Kirchenmauern ist „Auferstehung“ längst zum Symbol für Neuanfänge geworden. Menschen, die ihr Leben nach einem Schicksalsschlag wieder selbst gestalten können, sprechen ebenso wie Sportler nach einer langen Verletzung von ihrer „Auferstehung“. Wir haben dieses ganze Journal dem Thema gewidmet. luk

### INHALT



### KULTUR

#### Ein Bayer im Himmel

Wie inszeniert man Auferstehung? Christian Stückl erzählt, warum man über den Tod auch lachen darf.

>Seite 3

